



...im Juli ist die

Blaue Andenbeere (*Nicandra physalodes*)

Familie Solanaceae
(Nachtschattengewächse)

Die trichterförmigen Blüten der Blauen Andenbeere sind beeindruckend groß, kein Wunder dass sie als Zierpflanze nach Europa kam. Ihre Heimat ist das westliche Südamerika, doch als Zierpflanze wurde sie schon im 18. Jahrhundert in viele Länder eingeführt. Sie verwildert leicht und zeigt schnell „Einbürgerungstendenzen“. Nach der Befruchtung entwickeln sich gelbliche Beeren, die aber in einem häutigen, lampionartigen Kelch versteckt bleiben, ähnlich wie ihrer Verwandten, der essbaren Andenbeere (*Physalis*).

Essbar ist die Blaue Andenbeere nicht, sie ist in allen Teilen giftig. Ein weiterer deutscher Name lautet sogar „Giftbeere“, obwohl die Frucht die geringste Giftkonzentration enthält. Zusätzlich enthält sie Inhaltsstoffe, die wohl eine insektizide Wirkung haben.

Ihren heute gültigen wissenschaftlichen Namen „*Nicandra physalodes* (L.) Gaertn.“ hat die Blaue Andenbeere übrigens in Tübingen erhalten: Joseph Gaertner (1732–1791) war Frucht- und Samenforscher und Professor in Tübingen und St. Petersburg. In seinem Werk über Früchte und Samen beschrieb und benannte er zahlreiche Pflanzenarten neu und trug bedeutende Erkenntnisse zur Fruchtsystematik bei. Im 2. Band seines Werkes über Früchte und Samen erhält auch die Blaue Andenbeere ihren heute noch gültigen Namen.



Trichterförmige Blüte und lampionartiger Kelch der Blauen Andenbeere.

Die (noch junge) Beere bleibt von den Kelchblättern umgeben.